

Deutschland ist dies Werk brauchbarer als das Brunet's, (? Red.) da es mehr die deutsche Literatur berücksichtigt. Es fand leider schlechten Absatz, so zwar, daß die erste Auflage noch heute nicht vergriffen ist.

Ein neues bibliographisches Werk lieferte der fleißige Literaturhistoriker Graesse in seinem *Trésor des livres rares et précieux*. 8 Bände. 1859—1869, ein Werk deutschen Fleißes, das dem Verleger (R. Kunze in Dresden) aber leider wohl keine Schätze eingebracht hat, und eine Arbeit, die der Brunet'schen als ebenbürtig bezeichnet werden kann. Sie ist, wie alle des gelehrten Literaturhistorikers, eine ganz vortreffliche. Die splendide Ausstattung bedingte freilich einen sehr hohen Preis, der die Anschaffung nur Wenigen möglich macht.

Um sich über die bibliographische Literatur überhaupt zu orientiren, ist sehr zu empfehlen: J. A. F. Schmidt's Handbuch der Bibliothekswissenschaft, der Literatur und Bücherkunde, Weimar 1840, Voigt; ein durch und durch praktisches Buch, das leider im Buchhandel vergriffen, auch antiquarisch sehr selten vorkommt. Es verdiente wohl eine Neubearbeitung, da es in seiner ganzen Anlage für den jungen Buchhändler ein höchst instructives Werk ist.

Wenn diese Zeilen zum Studium der Bibliographie Anregung geben, so ist mein Wunsch erfüllt.

Wie schon im Anfange dieser Arbeit erwähnt wurde hatte der Aufsatz: Literaturgeschichte und Buchhandel seiner Zeit, wie es mir geschienen, Beifall gefunden, der sich in verschiedenen Zuschriften mir kund gab.

Die „Deutsche Buchhändler-Akademie“ bringt über „die literarische Bildung des Buchhändlers“ einen recht interessanten Artikel, in dem meines Aufsatzes auch folgenderweise gedacht wird: „Im Börsenblatt 1880 hat E. Berger eine Uebersicht der Literaturgeschichte mit kritischen Bemerkungen zu geben versucht. Seine praktischen Bemerkungen sind nicht zu verachten; doch ist sein Urtheil nur laienhaft ausgebildet und von der wissenschaftlichen Seite nicht stichhaltig.“

Diese letzte Bemerkung unterschreibe ich sehr gern; doch dagegen muß ich mich verwahren, als habe ich eine wissenschaftliche Kritik über die aufgeführten Literaturgeschichten schreiben wollen. Meine Bemerkungen waren individuelle Anschauungen, die sich aus meiner 50jährigen mit großer Vorliebe getriebenen Beschäftigung mit Literaturgeschichte gebildet hatten; sie waren aus der Praxis hervorgegangen, und, wie mein ganzer Artikel besagt, für die Praxis geschrieben. Aus diesem Gesichtspunkte wolle man auch den obigen Artikel betrachten.

Gelegentlich eines historischen Aufsatzes im Börsenblatt 1876, Nr. 216, erklärte ich mich für einen vollständigen Autodidakten und bat um Nachsicht. Diese Erklärung und Bitte sei hier wiederholt. Recht sehr freut es mich, wenn sich jetzt jüngere und bessere Kräfte finden, die auf dem Felde, dessen Bearbeitung ich nach Kräften erstrebte, weiter arbeiten und wirken, besser als ich.

#### Miscellen.

Zur Zeitungsstatistik. — Nach Mitchell's Newspaper Press Directory sind im vorigen Jahre 2015 Journale in Großbritannien erschienen. Davon kamen 1578 auf England, und davon wieder 401 auf London, 80 auf Wales, 181 auf Schottland, 156 auf Irland, 20 auf die kleinen britischen Inseln. 179 erschienen täglich.

In den Vereinigten Staaten von Amerika erschienen im Jahre 1883: 11,966 Journale — 783 mehr als im Jahre 1882; — davon 1119 täglich und 9136 wöchentlich. In deutscher Sprache erschienen 600 Journale, davon 79 täglich.

Canada hatte im vorigen Jahre 639 Journale, gegen 622 im Jahre 1882, davon 79 täglich und 473 wöchentlich.

Nach den Angaben des Japanesen Yano, Redacteurs des Journals „Hotschischimbun“, gab es in Japan im Jahre 1875 nur 53 Periodica, 1876 nur 70, 1877 aber schon 156 und im Jahre 1878 gar 225. Jetzt erscheinen Alles in Allem ca. 2000!

Die Hauptzeitungen sind: „Hotschischimbun“, Organ der Liberalen, „Nitschinitischimbun“, officiöses Blatt, „Tschoyaschimbun“ und „Ma'nitschischimbun“, das Organ der Radicalen; endlich „Kwampo“, das Regierungsorgan. Letzteres ist ganz nach dem „Journal officiel“ eingerichtet. „Hotschischimbun“ (4 Seiten stark) und „Nitschinitischimbun“ (8 Seiten stark) kosten 20 Centimes, die anderen 15. Nur „Hotschischimbun“ enthält literarische Artikel.

Neue Erfindung. — Bezüglich der neu erfundenen und patentirten Stereotyp-Stanz-Maschine erfahren wir, daß, nachdem die Constructionsarbeiten für die Massenfertigung seitens des Erfinders Hagemann beendet worden sind, ein Consortium das Patent zur praktischen Ausbeutung erworben hat und die Fabrikation der Maschinenbauanstalt von Ludw. Loewe & Co. in Berlin übertragen hat.

#### Personalnachrichten.

Jubiläum. — Herr Ignaz Jadowitz, wohl der älteste unter den Buchhändlern Leipzigs, hatte am 1. August d. J. das seltene Glück, den fünfzigsten Jahrestag der Eröffnung des eigenen Geschäftes begehen zu können. Am genannten Tage im Jahre 1834 eröffnete Fr. W. Goedsche in Meissen das Geschäft, dessen Verlag an die Firma Better & Rostosky in Leipzig überging. — Im Jahre 1837 trat J. Jadowitz als Compagnon von Karl Aug. Rostosky in diese Firma ein, welche von da an Rostosky & Jadowitz lautete bis zum Jahre 1840, wo Ersterer ausschied. Das Geschäft wurde nunmehr von J. Jadowitz allein fortgeführt, durch Gründung eines Commissionsgeschäftes vergrößert und führte fortan die Firma Ignaz Jadowitz. — Namhafte Verluste lasteten schwer auf dem thätigen Manne und nöthigten ihn nach harter Gegenwehr schließlich im Jahre 1864 zum Verkaufe des Commissionsgeschäftes, welches an Johann Ambrosius Barth überging.

Den Verlag besitzt er noch heute, und hat nun bereits seit 12 Jahren eine Stellung im Hause B. G. Teubner, — wohl die letzte Station des einundachtzigjährigen Greises, welcher seit dem 24. April 1820 im Buchhandel thätig ist.

Ein Rückblick auf die lange, meist sehr sorgenvolle Laufbahn dieses Geschäftsmannes läßt ihn wohl wenige solcher glücklichen Tage verzeichnen, wie sie ihm die Deputation des Vereins der Buchhändler zu Leipzig, durch deren Glückwunschschreiben und Ehrengeschenk, und die freundlichen Gesinnungen der Chefs und der gesammten Mitarbeiter des Teubner'schen Hauses an diesem Gedenktag bereiteten. Möchte dem vielgeprüften Manne ein recht freundlicher Lebensabend beschieden sein.

Beiträge zur Geschichte des Buchhandels und der Buchdruckerkunst — Biographisches — Aufsätze aus dem Gebiete der Preßgesetzgebung, des Urheberrechts und der Lehre vom Verlagsvertrag — Mittheilungen zur Bücherkunde — Schilderungen aus dem Verkehr zwischen Schriftstellern und Verlegern — sowie statistische Berichte aus dem Felde der Literatur und des Buchhandels finden willkommene Aufnahme und angemessene Honorirung. — Die gewöhnlichen Einsendungen aus dem Buchhandel werden nicht honorirt.